Der
Breslauische Erzähler.

Eine Wochenschrift.

No. 35.

Den 27sten August 1808.

Erklärung des Kupfers.

Eine Parthie am Bober bei Hirschberg.

Zu den romantischen mit Felsen umgebenen Wasser-Parthieen, gehören auch einige Stellen am Bober, welche man an dem linken Ufer desselben hinter dem Sattler bei Hirschberg erblickt.

Der Weg an diesem Ufer ist zwar nicht eben, sondern zum Theil sehr wild, aber für den guten Fußwandrer nicht gefahrvoll und für den Naturfreund gewiß belohnend.

Ueber Erfindung der Spielkarten und Entstehung der darauf befindlichen Figuren.

Die Spielkarten sind zuerst in Italien im 14ten Jahrhundert aufgekommen. Man hat noch einige Spiele, so wie sie bey ihrem Ursprunge gewesen

sind, aufbewahrt gefunden. Sie waren 7 bis 8 Zoll lang. Die Bilder stellten den Pabst, die Kaiser, und die vier Monarchien vor, die wider einander kämpften; dies hat die vielerlei Farben der Karten veranlaßt. 1390 wurde das Kartenspiel in Frankreich eingeführt, dem blödsinnigen König Karl dem 6ten die Zeit zu vertreiben. Die Chambre des Comptes (Rechnungs-Kammer) streckte eine Summe, die ziemlich bedeutend war, zur Erkaufung des ersten Spiels vor. Unter der folgenden Regierung erfand ein französischer Mahler, Jakemain Grigonanes Karten, die besondre Beziehungen auf die Angelegenheiten Frankreichs hatten. Argine die Treff-Dame, ist das Anagram (versetzte Wort) von Regina; das ist die Königin Maria von Anjou, Karls des 7ten Gemahlin. Rahel, Karreau-Dame, ist Agnes Sorel, seine Geliebte. Pik-Dame unter dem Namen der kriegerischen Pallas, ist das Mädchen von Orleans, und Elsaben von Baiern, wird unter Coeur-Dame, als die Kaiserin Judith, eine sehr galante Prinzessin vorgestellt. David, der Pik-König ist Karl der 7te, der von seinem Vater, wie David von Saul, verfolgt wurde, und sich auch wie dieser gegen einen aufrührerischen Sohn zu vertheidigen hatte. Die vier Valets, Ogier, Lanzelot, la Hire und Hektor, sind ebenfalls Personen aus der Geschichte. Die beiden Ersten sind tapfere Ritter zu Kaiser Karls des Großen Zeiten gewesen. Hektor von Galard und la Hire sind zwei berühmte Feldherren unter Karl dem 7ten gewesen. Der Name Valet in alten Zeiten Varlet, ist der erste Grad zum

Ritter. Die vier Valets bezeichnen den Adel; alle andre Karten von der Zehne an bedeuten Kriegsmänner; sogar die Farben waren kriegerische Emblemata. Durch Herzen wird der Muth angedeutet, durch Pik und Kareau die Waffen; endlich durch Treff die Fourage, worauf ein Feldherr, wenn er im Lager steht, sein Augenmerk haben muß. Das As soll den Zustand der Finanzen, wie man behauptet, vorstellen. In der That hieß auch bey den Römern eine Münze so, auch pflegten sie sogar, alles was ein Bürger besaß, As zu nennen.

Musik-Text bei den Exequien meiner Garderobe. *)

Choral

Wer weiß, wie nahe manchem Fracke
der Tod jezt um das Knopfloch fliegt;
wie mancher Schlafrock, manche Jacke,
schon in den lezten Zügen liegt!
Drum bitt' ich, Freunde! flickt im Nu,
zeigt sich das kleinste Loch, es zu.

Es kann vor Nachts leicht größer werden
als es am frühen Morgen war!
Dann habt ihr doppelte Beschwerden,
kaum macht es noch der Schneider baar.
Doch säumt nur nicht, und schickts im Nu
so einem Herrn zum Flicken zu.

 Laßt

*) Diese Kleinigkeit wurde schon vor längerer Zeit niedergeschrieben und besonders abgedruckt. Mehrere, denen sie gefiel, wünschten sie in einer gangbaren Zeitschrift niedergelegt zu wissen und dies veranlaßt die Redaction diesen in der That launigen Aufsatz aufzunehmen. Es geschah übrigens mit Bewilligung des Verfassers, der, beiläufig gesagt, kein Gelehrter ist.

D. H.

Laßt ihr es länger sorglos liegen,
so kömmt der kalte Brand hinein:
dann wird es tausend Löcher kriegen,
und folglich inkurabel sein.
Nun taugts nichts mehr! drum werfts im Nu
dem ersten Haderlumpmann zu.

Aria.

Trostlos, wie zu seines Mädchens Grabe,
der verliebte Jüngling weinend geht;
zitternd, wie ein Tertianerknabe
vor des Schulmonarchen Bakel steht:

Steh ich hier vor Euch, ihr edlen Reste
meiner Garderobe! Ach, vergebt
wenn sich heut' — an Eurem Todtenfeste —
meine Thrän' in Eure Fezzen webt.

Liegst du doch so still, du holde Müzze!
du, die Nachts mein mattes Haupt bedekt'! —
Hingewelkt bist du — senkst deine Spizze
trüb' zur Erde, da der Tod dich schrekt.

O, wie oft fieng sich in deinen Falten
Mondschein, Träume aus Arkadien!
ja, in deinen Eingeweiden malten
Mädchenbilder sich — wie Engel schön.

Nun so ruhe denn, du Lebensmüde!
— schon seit Anno Vierzig dienst du mir —
schlummre sanft, du Treue! Schlaf in Friede!
und erwache einst als Schreibpapier.

Zwillingsbruder, traute liebe Hose;
deine Lumpen sind mir ewig werth;
ehren will ich sie, mehr wie das große
fromme Rom St. Labre's Lumpen ehrt.

Selbst

Selbst die späte Nachwelt wird euch schäzzen,
weil Miß Judith diese Fäden spann;
Wunderkräfte wird man in euch sezzen,
euch kanonisiren — und alsdann

Gar noch Lukaszettel auf euch drukken,
frommer Seelen Trost, et cetera;
heilt mit euch die tollsten Herenmukken,
Rükkenschmerzen, Gicht und Podagra.

Und du reines, heil'ges, keusches Hemde!
ach dein Tod geht mir entsezlich nah! —
frommes Ding, flieg weg aus dieser Fremde,
dien' als Zunder meiner Grosmama.

O ihr edlen Strümpfe, Westen, Binde,
holder Arbeitskoller, süßer Schlapp! —
ach ihr sterbt zu früh! — Mit Thränen winde
euch die Muse Kränze um das Grab.

Hingesunken bin ich! — Kein Erbarmen?
rührt mein Flehn euch nicht? kein O! kein Ach!?
Kehrt zurük aus Hains fatalen Armen!
kommt! sonst fahr' ich euch vor Schmerz noch nach.

Tutti.

Er Bengel! er Flegel!
Schämt er sich nicht?
Frißt mir da alles. —
Du Schurkengesicht,
ich will dich kuranzen,
die Sense zerbrechen,
Jahrhunderte rächen,
und meine Reliquien auch;
dann sollst du mir tanzen
auf glühenden Blechen,
heis Siegellak zechen
aus Kesseln, nach höllischem Brauch.

Chor.

Chor.

Goldne Zeiten kehren wieder:
Hain verschont nun uns, ihr Brüder!
Freue dich, du frommer Christ,
daß das Thier jezt Lumpen frißt.

Adagio.

Da siz ich nun im Stillen
halb traurig, halb erbost;
in allen Hauspostillen
such ich umsonst nach Trost.

Willst du dich mein erbarmen,
du heil'ger Vater Pan?
Du kannst's! — O hilf mir Armen,
hör mich in Gnaden an.

Wenn Venus — (ihr sei Ehre!
sie hat mir zugenikt) —
die Lillafarbnen Stähre
Dir, Herr! zur Wollschur schikt:

Spedir' mir armen Narren
doch eine Quantität,
sobald dein alter Karren
Hier durch nach Hundsfeld geht.

Die Parcen könnten's spinnen;
— ich weiß, sie thun es schon! —
sag nur: ich schenkte ihnen
mich selbst zum Spinnerlohn.

Ein Kleid von solchem Schlage
muß mir gar herrlich stehn!
Dann werd' ich alle Tage
ganz á la Venus gehn.

Um

Um dich ist mir nur bange,
Rock, der sich grämt und schämt!
O, halt nur noch so lange
bis jener Wollsack kömmt.

Chor.

Es ist ein elend, jämmerlich Ding,
um aller Menschen Leben. —

Da Capo.

Wörter des Kanzleistyls.

Erklärt und verkürzt.

Angehen, jemanden angehen, so viel als jemanden ersuchen, bitten. Doch soll es auch oft so viel heißen als Jemanden die Sache noch einmal zur Ueberlegung vorstellen, ohne ihn grade um etwas zu bitten. In so fern läßt sich dies Wort nicht gut mit einem andern vertauschen.

Aufhaben, z. B. bei unsern aufhabenden Pflichten. Völlig veraltet und überflüßig.

Aufrechterhaltung. Erhaltung ist schon genug.

Abhanden, d. i. von Händen gekommen, verlohren gegangen.

Anerkennen, eingestehen, mehr als erkennen.

Anlangend, was — betrift.

Anberaumen, einen Termin anberaumen, — festsetzen, bestimmen.

Anstand geben, verschieben, Aufschub geben, aussetzen.

Anschuldigen, besser: beschuldigen.

Anbei, beigefügt.

Aber=

Abermalen, noch einmal.
Anhero, hierher.
Activa, aussenstehende Schulden.
Alljährlich, jährlich.
Annebenst, ganz veraltet für: mit dem.
Bestmöglichst, **bestermaaßen**, aufs beste, so gut, als möglich.
Baldmöglichst, so bald, als möglich.
Befahren, besorgen, befürchten.
Beleuchtung, nach näherer Beleuchtung. Beinahe zu poetisch. Besser: nach näherer Untersuchung.
Behörde. Dies Wort hat jetzt völliges Bürgerrecht erhalten.
Bezüchtigung. Beschuldigung.
Belobt, obbelobt, oben angeführter, oben genannter.
Communiciren eine Abschrift, besser: zuschicken, zusenden, mittheilen.
Consideration jetzt beinahe nicht mehr gebräuchlich für Ueberlegung, Untersuchung.
Cito, eilig.
Consumtion, zur, zum Verbrauch. Doch hat es beinahe schon Bürgerrecht gewonnen.
Cessiren, wegfallen.
Dienstleistung. Dienst ist genug.
Darob, darüber.
Diensam, so viel als schicklich, zweckmäßig, der Sache angemessen.
Dieserhalb, deshalb.
Dermalig, jetzig, gegenwärtig.

Defunctus, warum nicht deutsch: der Verstorbene?

Deklariren, Deklaration, erklären, Erklärung.

Einstweilen, für jetzt.

Einverleiben, einrücken, eintragen, in eine Innung aufnehmen. Man sagt auch noch incorporiren.

Einhellig, einstimmig.

Erwachsen, entstehen.

Einsehen haben, ebenfalls veraltet, so viel als eine Sache in Erwägung nehmen, sich einer Sache ernstlich annehmen.

Folgleistung, Befolgung.

Führohin, hinführo, so viel als: in Zukunft.

Fordersamst, so bald als möglich.

Geziemend, schicklich, was sich ziemt. Der Ausdruck ist nicht undeutsch.

Gestalt, in welcher Gestalt, nicht forma, sondern qualitas in welcher Beschaffenheit. In so gestalten Sachen ist sehr gebräuchlich.

Gemäßigt, ganz veraltet für: genöthiget.

Hierbei, anbei so viel als: bei.

Hiebevor, zuvor, ehemals.

Hintritt der, das Absterben.

(Die Fortsetzung folgt.)

Bemerkungen.

Wer Leidenschaften vernünftig behandeln will, muß sie der Ehre und nicht der Macht unterordnen.

Die

Die Vorschriften der Religion und Philosophie richten nichts gegen uns aus, wenn der Acker, auf den dieser gute Saame fallen soll, nicht vorbereitet ist und diese Cultur heißt Erziehung.

Voltaire sagt: wer getroffen werden kann vòn dem Pfeile der Liebe, der ist entweder schon ein tugendhafter Mann oder ist es auf dem Wege zu werden.

Adel der Seele will erworben und Güte der Natur will anerkannt und gewürdigt seyn.

Ein Leben ohne Geselligkeit ist lebendiger Tod. Wer alles benützt, wie es kömmt, ist weise; wer jeden Augenblick vortheilhaft berechnet, kann älter werden, als Methusalem, der zwar der älteste unter allen Menschen gewesen ist, von dem aber nicht bemerkt wird, was er in den neun hundert und neun und sechszig Jahren gethan habe.

Männer haben die Erlaubniß zu trotzen; die Weiber aber nur: vorzustellen.

Thaten sind die Hermeneutik der Worte.

Die Schönheit ist ein Schaueßen, woran das Auge schmaust, wenn der Magen völlig befriedigt ist.

Viele unsrer heutigen Damen haben die Glorie verlohren, den Nimbus aber behalten.

Miscellen.

Der Thron muß doch für die Sterblichen nicht allein sehr verführerisch, sondern auch verderblich seyn, weil Tacitus, ein furchtbarer Richter der Despoten von dem Vespasian sagt: daß dieser der erste sey, der sich auf dem Throne nicht verschlimmert, sondern sogar verbessert habe.

In Rom war der Tempel der Ehre so gebaut, daß man nur durch den Tempel der Tugend zu ihm kommen konnte. Ein schöner, bedeutungsvoller Wink! Niemand sollte daher Ehrenstellen und Aemter erlangen, ohne neben dem Prädicat der Geschicklichkeit auch das der Rechtschaffenheit beurkunden zu können.

Ob die Welt im Ganzen Fortschritte zum Bessern thue oder nicht, darüber erklärt sich Luther einmal sehr naiv. Er sagt: „die Welt gleicht einem Besoffenen; setzt man ihn auf der einen Seite auf das Pferd hinauf, so fällt er auf der andern wieder herunter."

Es giebt kein unerträglichers Völkchen, als die sogenannten Glücks-Pilze; absprechend, unwissend und zudringlich, schwatzen sie über alles von der Ceder von Libanon bis zur kleinsten Milbe herab und kennen sich dabei vor Stolze nicht. — Aber schnell, unvermuthet reißen muthwillige Hände den schnellaufgeschoßnen Pilz ab und jedermann tritt ihn nun eben so frech mit Füssen, so frech, wie er vorhin unter den übrigen nützlichen Pflanzen sich erhob.

Leben=

Lebendige Puppen.

Einer der reichsten Engländer war noch vor einigen Jahren Herr Beckford, der sich durch sehr viele Sonderbarkeiten auszeichnete. Das Sonderbarste aber war sein Geschmack in Frauenzimmern. Er unterhielt deren eine große Anzahl, die bei ihm in großem Ueberflusse lebten. Doch wurde kein einziges von ihm aufgenommen, welches nicht irgend einer merkwürdigen Dame der Vorzeit, von der man ein wohlgetroffenes Bildniß übrig hat, ähnlich war. Gegen einen seiner Freunde erklärte er sich darüber auf folgende Art: „Die größte Schönheit aus Circassien oder Georgien würde in meinen Augen keinen Reiz haben, wenn sie nicht dem Gemälde einer Frau gliche, die in der Vorzeit berühmt gewesen ist. Je mehr sie einem solchen Bildnisse ähnlich ist, desto mehr schätze und liebe ich sie auch. In dieser Absicht habe ich dem Oberaufseher meiner Vergnügungen mit auserlesenen Kupferstichen und Bildnissen, die nach Originalien copirt sind, nach allen Theilen von Europa reisen lassen. Er ist auch in seinen Nachsuchungen so glücklich gewesen, mir die frappantesten ähnlichsten Copieen zu liefern. Damit ich mich nun ganz in ihre Zeit versetze, tragen sie sämmtlich die Kleidung der Personen, welche sie vorstellen. Auf diese Weise befinde ich mich im Besitz von Schönheiten, die Jahrhunderte vor mir gelebt haben." Bei einem Abendessen, dem derselbe Freund des Herrn Beckford beiwohnte, saß dieser zwischen der Königin Maria von Schottland und Elisabeth, Königin von England, jener, der ihm gegenüber saß,

hatte Ninon de l'Enklos und Gabrielle d'Estrees neben sich. Auch die schöne Rosamunde und Eleonore Gwynn waren in der Gesellschaft. Oben aber an der Tafel stand ein lediger Armstuhl unter einem Thronhimmel, der für die Cleopatra bestimmt war, und deren Ankunft Herr Beckford stündlich erwartete.

Nasos Manuscripte umsonst gesucht.

Ephr. Ignat. Naso der bekannte Verfasser von der Beschreibung der Fürstenthümer Schweidnitz und Jauer (Phœnix redivivus genannt.) hat eine Schlesische Universal-Chronik (Chronicon Siles. universale, terræque et orbium descriptiones) herausgeben wollen, und zu diesem Behuf auf seinen Reisen durch Schlesien viel gesammlet. Sinapius in der Vorrede zu seiner Olsnographie sagt: man vermisse seine Papiere. (Schedæ autem illius, ubi nunc lateant, nondum innotuit.)

Fiebiger Cap. VII. pag. 56 in Henelii Silesiographia renov. macht sich Hoffnung diese Manuscripte zu bekommen, weil er Nachricht habe: Josephus Naso, Ignatius Sohn, habe die väterlichen Manuscripte mit ins Kloster Braunau genommen. Sed spe haud dubie frustratus est, — setzt Runge hinzu, und so ist es einem neueren Freunde vaterländischer Geschichte auch ergangen. Er erzählt also: „Jahre„lang standen obige Hoffnungen in meiner Ausgabe „des Naso angemerkt, Jahrelang trachtete ich nach „Braunau zu kommen, und immer konnte ich meine

„Sehn-

„Sehnsucht nicht befriedigen. Endlich ward mir „vorigen Sommer bey Gelegenheit einer Badekur in „Altwasser, der P. Bibliothecar Cölestin in Brau„nau und seine Humanität so geschildert, daß ich „meines Nasos Manuscripte schon im Geiste hatte, „falls sie nur irgend in Braunaus heiligen Mauern „wären. Nun ruhete ich nicht eher, bis ich in Ge„sellschaft mehrerer Freunde, mit einer freundschaft„lichen Addresse an P. Cölestin versehen, nach Brau„nau wandeln konnte. Die zuvorkommende Huma„nität des Bibliothekars bestätigte sich sogleich. Er „versäumte unsertwegen (es war eben Mittagszeit) „seine Mahlzeit, unterhielt sich ein Stündchen mit „mir in gutem Latein über die Geschichte seiner „Bibliothek, und wie sich der Minister Herzberg „1790 (der nachherige Congreß in Reichenbach sollte „zuvor in Braunau gehalten werden,) gewundert „habe, sogar bedeutende juristische Werke in einer „Kloster-Bibliothek zu finden. Die Anzahl der vor„handenen Werke war eben nicht groß, aber in Rück„sicht auf Ordnung und Eleganz der Fächer und „Bände habe ich nicht leicht einen schönern Bücher„saal gesehen. Cölestin schien des Griechischen nicht „ganz unkundig zu seyn, als wir ihm aber aus einer „alten Bibel-Ausgabe sogar hebräisch vorlasen, ver„grösserten sich seine Begriffe von unsrer Gelehrsam„keit merklich in seinen Augen und er würde uns gern „noch ein Stündchen gewidmet haben, wenn es un„ser eigener weiter Rückweg erlaubt hätte. Ja, „aber Nasos Manuscripte waren zu seinem und un„serm großen Bedauern nicht vorhanden. Manu„scripte überhaupt nur sehr wenige. Kloster und

„Biblio-

„Bibliothek sind im 30jährigen Kriege ganz zerstört „worden, hieß es, gegenwärtige Sammlung haben „wir erst in den folgenden Jahren wieder angefan„gen. Erlauben Sie gütigst, fiel ich hier sogleich „ein: Unser Naso lebte um das Jahr 1666 und sein „Sohn, falls er in hiesigem Convent gestorben, „mehrere Jahre später, folglich könnte — — thut „nichts, beharrte Cölestin auf seiner Meinung, daß „ihm weder Nahme noch Sache je vor „Augen gekommen sey.

H.

Sinngedichte.

Das neue Buch.

Herr Y hat wieder ein Büchlein geschrieben —
Hilf Himmel! giebt's Makulatur nicht genug?
Wohl wahr, doch bequemer zum Packen, ihr Lieben,
Ist dieses, man druckt es in großem Format.

Auf einen Engländer
der sein Vermögen im Pferderennen verschwendet hatte.

Er rannte früh, er rannte spät,
Was Wunder, daß es nicht mehr geht;
Er rannt' in Schulden und — mit einem Wort —
Verkaufte Haab' und Gut, dann rannt' er fort.

K.

Auflösung der Charade im vorigen Stück.
Die Mode.

Räthsel.

Du siehest ein Geschwisterpaar
Vor dir vorüber ziehen,

Den Bruder stolz und wunderbar
Die Schwester ewig fliehen.
Sie steigen auf, sie steigen ab,
Und sinken in der Zeiten Grab.

Der Bruder eilet stets voran
Aus purpurfarbner Hütte,
Die Sonne zeigt ihm seine Bahn
Und leitet seine Schritte.
Er fördert aller Wesen Thun
Und läßt die Menschen nimmer ruhn.

Die Schwester folgt ihm traurend nach
Verhüllt in schwarzen Schleyer;
Sie winkt und unterm sichern Dach
Weilst du dann sorgenfreyer,
Sie drückt dich an ihr liebend Herz
Und du vergißt des Lebens Schmerz.

Wohl schön geschmückt ist oft ihr Kleid
Mit tausend goldnen Flimmern,
In namenloser Herrlichkeit
Siehst du es festlich schimmern.
Einst führt sie dich zur steten Ruh
Und deckt mit ihrem Kleid dich zu.

Dieser Erzähler wird alle Sonnabend in der Buchhandlung bey Carl Friedrich Barth in Breslau ausgegeben, und ist außerdem auch auf allen Königl. Postämtern zu haben.

No. 35.

Literarischer Anzeiger

des

Breslauischen Erzählers.

Wiederholtes Anerbieten.

Von folgenden Schriften sind noch einige Eremplare in der Barthschen Buchhandlung zu haben:

„Das Landwirthschaftliche Gleichgewicht von Lcupert." Breslau, 1803. Gegruckt bei Graß und Barth und zu haben bei C. F. Barth junior daselbst. Preis 25 sgl.

Den Theoretikern der Landwirthschaftskunde ist dieses schätzbare Werk längst bekannt. Wir machen alle Freunde dieser Wissenschaft darauf aufmerksam und empfehlen die darin gethanen Vorschläge von neuem zur Prüfung und Anwendung.

Gedanken und Vorschläge eines Menschenfreundes zur Entwerfung eines Criminalgesetzbuches. Nebst einem Anhange über Corrections- und Arbeitshäuser überhaupt. Breslau, 1804. bei C. F. Barth junior. Preis 15 sgl.

Diese wenigen Bogen sind ein schätzbarer Nachlaß eines schon verstorbenen Anonymus, der im Stillen, neben seinen Hauptbeschäftigungen, die Resultate seiner Lectüre und seines Nachdenkens niederschrieb,
seiner Lectüre und seines Nachdenkens niederschrieb,
sie aber nicht drucken ließ. Erst nach seinem Todc fand einer seiner Freunde, der dessen gesammten literarischen Nachlaß erbte, diese Abhandlungen unter der Menge mehrerer anderer Schriften heraus und des Drucks würdig. Der Verfasser schrieb sie auf

Bern,

Bern, sandte das Manuscript aber nicht ab, sondern legte es nur dem verstorbenen Etatsminister Freiherrn von Zedlitz zur Beurtheilung vor. Dieser lobte vieles, tadelte manches und berichtigte andre Sätze. Der Verfasser benutzte das Urtheil des Ministers, änderte manches ab und ließ das Buch liegen. Erst gegen Ende seines Lebens fügte er die andre Abhandlung: über Corrections- und Arbeitshäuser hinzu. Viele seiner Ideen sind in der Folge wirklich realisirt worden und es ist die Frage, ob nicht das neue Gesetzbuch der Franzosen manche derselben benutzt hat. Man lese also und prüfe was ein Deutscher schon vor vielen Jahren über diesen Gegenstand dachte und niederschrieb! —

Anzeige.

sten Gifte aller Reiche der Natur bekannt zu machen. Einige der dazu gehörigen Erklärungen waren indeß zu kurz abgefaßt, als daß sie sowohl den Lehrern als auch den Schülern einen wesentlichen Dienst zu leisten im Stande waren. Diesem Mangel abzuhelfen und diese Lehre überhaupt in ein wohl geordnetes Ganze zu bringen, gab dem Verfasser die nächste Veranlassung zur Ausarbeitung dieser Schrift, die sich durch viele Vorzüge vor mehrern andern ähnlichen Inhalts rühmlich auszeichnet. Sie erstreckt sich nämlich über alle Gifte überhaupt, da sich die meisten blos auf die Giftarten des Pflanzenreichs einschränken, theils ist sie auch in einem solchen Style abgefaßt, daß sie jedes nicht völlig unwissende Kind und jeder Ungelehrte mit Nutzen lesen kann. Der Verfasser hat zu dem Ende den Dialog gewählt, der freilich den Unterricht einigermaaßen verlängert, im Gegentheil aber auch wieder Gelegenheit giebt sich über manche Dinge weitläuftiger zu erklären, worüber der ganz Unwissende durchaus nähere Erläuterung bedarf. Sehr bescheiden erklärt sich Herr S. über Inhalt und Zweck dieser Schrift S. VI. der Vorrede auf folgende Art: „Ich denke hiermit gar nichts neues zu liefern; aber ich schreibe auch nicht für Gelehrte, sondern hauptsächlich nur für die Jugend. Zur selbst eigenen Kenntniß für Lehrer in niedern Klassen und für solche Landgeistliche, die sich der Schule und der Erziehung ihrer Eingepfarrten annehmen, würde ich Halles deutsche Giftpflanzen mit illuminirten Kupfern anrathen; dadurch Jeder gewiß so viele Kenntnisse wird sammeln können, daß er im Stande seyn wird, die in seiner Gegend wachsenden Giftpflanzen aufzufinden und mit dieser die Jugend weiter bekannt zu machen. Genannten Halle, Gmelin, Funke und andere, habe ich bei gegenwärtiger Arbeit vorzüglich benutzt; so wie ich das Ganze der eingeführten Ordnung halber in drei Hefte theile, davon der erste von den Giften aus dem Gewächsreiche; der zweite von den Giften aus dem Mineralreiche; und der dritte von den Giften der Thiere, von giftigen Dünsten und von ansteckenden Giften handelt. Ich habe zugleich die

Gegen-

Gegengifte, nach Gmelin, nur in so weit angegeben, als sie unschuldig, und in jeder Hauswirthschaft im Nothfalle zu haben sind; und will damit keineswegs andeuten, als wenn man dabei den Rath eines klugen Arztes (wenn ihn nicht große Entfernung oder andre Umstände unmöglich machen) entbehren könnte."

Lehrer in Stadt- und Landschulen werden daher wohlthun, diesen sehr faßlichen Unterricht ihren Schülern in die Hand zu geben, um dadurch auf diese Art manchem Schaden vorzubeugen, der schon oft durch die Unkunde dieser Lehre angerichtet worden.

9.



Eine Partie am Bober